WT 03.11.2026

Von Gottes Gnade und von „Bloody Mary“

REFORMATIONSGEDENKEN Referent Raymond Adams blickte in Weißenburg über den Ärmelkanal.

WEISSENBURG - Wer Reformation hört, denkt meist sogleich an Martin Luther. Doch hat diese viele Ausprägungen. Wie sie in England Fuß fasste, erklärte in einem sehr lebendigen Vortrag Raymond Adams, der sich nicht scheute, mit britischem Humor waghalsige Vergleiche zur Jetztzeit zu ziehen. Er ist von englischer Seite Vorsitzender des Arbeitskreises für die Partnerschaft des Kirchenkreises Nürnberg mit der englischen Diözese Hereford.

Seine eigene Biografie bot dem Referenten im Kulturzentrum Karmeliterkirche beim zentralen Reformationsgedenken des evangelischen Dekanats Weißenburg dabei eine Steilvorlage für seine Herangehensweise. Ist Adams doch selbst in Nordirland geboren, das lange Jahre gerade schon als Synonym für Konfessionskriege durch die Weltpresse geisterte. Doch habe es zwischen jenen und den nicht minder drastischen Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert freilich auch gravierende Unterschiede gegeben.

Alles begann in England mit einer Vermählung. Nämlich jener des dortigen Königs Heinrich VIII. mit Katharina von Aragon (seiner ersten Ehefrau). Was beide unbedingt wollten, war ein männlicher Thronfolger, der sich partout nicht einstellen wollte. Das veranlasst den Herrscher zu denken, „dass dieser Ehebund der Heiligen Schrift widerspricht“, sagt es Adams in der Römerstadt. Heinrich wollte vom Papst deswegen die Annullierung der Ehe – außerdem hatte er sich längst in Anne Boleyn verliebt.

Die Situation erwies sich als komplex und verfahren. „Es gab einen Stillstand wie heute auf der Straße von Hormus“, meinte der Referent. Bis der König schließlich „eine erstaunliche Wahrheit über sich selbst“ entdeckte (Adams) – nämlich dass er seiner Interpretation nach eigentlich selbst das Oberhaupt der englischen Kirche war. Und so prangerte er seinerseits den Papst als Ketzer an.

Derweil schenkte Anne dem König eine Tochter, die von vielen als „Kind einer Hure“ gebrandmarkt wurde. Bekannt ist sie heute allerdings als Elisabeth I. – „die größte Monarchin, die wir je gehabt haben“, betont der Redner.

Mit Jane Seymour schenkte erst Ehefrau Nummer drei dem König einen Sohn, der als Eduard VI. auch später den Thron bestieg. Heinrich indes leitete nach dem Bruch mit Rom drastische Schritte ein und löste die Klöster auf. Mit dem Versprechen, dass dies Reichtum für das Volk freisetze und somit „zu Steuersenkungen führt“, schilderte Adams. „Doch das erinnert mich an irgendetwas“, erklärte der Redner schmunzelnd weiter, als er ein Bild des ehemaligen britischen Premierministers Boris Johnson an die Wand warf – der ähnliche Versprechen ebenso wenig hielt wie der Herrscher von einst.

Den Katholiken ging all dies zu weit und sie riefen zum Aufstand auf, den sie „Wallfahrt der Gnade“ nennen. Der König befleißigte sich bezüglich der Reformation zu einer „Rolle rückwärts“. Sein Ansinnen: „Unsere Kirche soll katholisch bleiben – nur ohne Papst!“

Bei der damaligen Judikative sorgt dies für größtmögliche Verunsicherung – mit verheerender Auswirkung. So rollte eine Hinrichtungswelle sowohl über die Katholiken wie auch die Protestanten hinweg. Die einen werden als Ketzer in den Tod geschickt, die anderen als Verräter.

„Ein langer Albtraum“ für die Anhänger des reformatorischen Glaubens begann laut Adams mit dem Amtsantritt von Maria I., die als „Bloody Mary“ bekannte Tochter von Katharina und Heinrich, bevor nach deren Tod Halbschwester Elisabeth I. in England „eine protestantische Ordnung“ etablierte.

Adams wusste in der langen Geschichte der Hinrichtungen von herzzerreißenden Begebenheiten zu berichten. Vom Richter, der „ein Todesurteil tränenüberströmt“ unterzeichnete. Oder vom Pfarrer, der auf dem Scheiterhaufen noch die Eintracht der Christen beschwor und darum bat, jene „als Freunde im Himmel“ begrüßen zu dürfen, die ihn in den Tod schickten.

Nach dem Vortrag gab es durchwegs Lob: „Das war wie ein spannender Film“, meinte die Weißenburger Dekanin Ingrid Gottwald-Weber. Bei einem Besuch von Delegierten in England war die Idee zum jetzigen Vortrag am Reformationsfest geboren worden.

Im Rahmen dieser partnerschaftlichen Beziehungen haben sich mittlerweile starke Bande zwischen den Dekanaten Weißenburg und Leominster geformt. Eine entsprechende Partnerschaftserklärung wurde unterzeichnet *(wir berichteten)*. Auf Dekanatsebene lebe die Partnerschaft derzeit am besten auf, bekräftigten schließlich sowohl Gottwald-Weber wie auch Adams. **JÜRGEN LEYKAMM**



Die Ehe von Katharina von Aragon und König Heinrich VIII. stand in England am Beginn der Reformation, wie Theologe Raymond Adams in der Weißenburger Karmeliterkirche verdeutlichte. Foto: Jürgen Leykamm